LOK



LOK Zeit
März/April 2026

ZWISCHEN DENKMAL-SCHUTZ UND ERDLIEFERUNGEN

Die Kunstzone der Lokremise macht raumgreifende Installationen möglich – doch das erfordert viel Planung und manchmal auch Improvisation. Für die kommende Ausstellung der kolumbianischen Künstlerin Delcy Morelos laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren: Sie benötigt beispielsweise mehrere Kubikmeter Erde und eine mehrwöchige Aufbauzeit.

Vierzehn Kubikmeter Erde sind für die Lokremise bestellt. Dazu Holz und Stroh. Seit Mitte Februar arbeitet ein fünfköpfiges Team aus Kolumbien in der Kunstzone der Lokremise. Sie wirken für die Künstlerin Delcy Morelos, die hier eine Installation realisiert. Diese wird den industriellen Raum in eine erdige, fast archaische Landschaft verwandeln. Morelos selbst wird drei bis vier Wochen vor Ort sein, um an dem Werk mitzuarbeiten, die Vernissage ist am 21. März. «Diese Ausstellung ist aussergewöhnlich – von den Materialien her, aber auch von der Länge der Aufbauzeit», sagt Oliver Meier, Technischer Leiter des Kunstmuseums St.Gallen. Er ist verantwortlich für den Aufbau von Ausstellungen im Museum und der Lokremise.

Künstlerische Vision und technische Machbarkeit

Bevor die erste Schaufel Erde in der Lokremise landet, ist allerdings fast ein Jahr Planung vergangen. Morelos arbeitet mit einem Architekturbüro in Mexiko an den Details des Aufbaus, parallel dazu läuft in St.Gallen die technische Vorbereitung. «Unsere Rolle ist, die Materialien, Werkzeuge und Infrastruktur vorab zu beschaffen und den Raum vorzubereiten», sagt Oliver Meier. Der Betonboden muss abgedeckt, die Materialien bestellt und Sicherheit und Brandschutz geprüft werden.

Das Team um Morelos will zudem die Erde mit speziellen Sieben feiner aufbereiten, als sie geliefert wird. Dafür hat Meier eine Erdsiebmaschine bei einem Toggenburger Bauern ausfindig gemacht, die er extra für diese Arbeit mietet.

Das Projekt zeigt, wie Ausstellungen in der fast 600m² grossen Kunstzone entstehen: als Zusammenspiel von künstlerischer Vision, technischer und logistischer Machbarkeit und vielen Entscheidungen des Technikteams im Hintergrund. Denn der industrielle Raum, so grosszügig er wirkt, setzt enge Grenzen.

Denkmalschutz stellt hohe Anforderungen

Die Kunstzone ist der Off-Space des Kunstmuseums St.Gallen: ein weiter, industriell geprägter Bau mit hoher Decke, grossen Fenstern und Betonboden. Für internationale Künstler:innen ist sie attraktiv, weil hier Arbeiten möglich sind, die in klassischen Museumsräumen kaum realisierbar wären. «Die Grösse und die Weite sind ein riesiger Vorteil. Das Licht ist zudem wunderbar», sagt Meier. Und wenn bei warmen Temperaturen die Lokomotivtore zum Innenhof geöffnet werden, «dann hat man fast das Gefühl, man sei draussen».

Gleichzeitig ist die Lokremise denkmalgeschützt, bauliche Eingriffe sind praktisch ausgeschlossen. Bohren, Schrauben oder feste Verankerungen sind tabu. «Wir müssen immer Lösungen finden, die rückstandslos wieder verschwinden», so Meier. Für eine Videoinstallation von Atiéna R. Kilfa entwarf er im Frühling 2025 etwa eine Halterung, um einen Projektor an einer Säule zu befestigen – ohne eine einzige Schraube.

Einen typischen Arbeitstag gibt es für Meier nicht. Rund die Hälfte seiner Zeit entfällt auf Planung, die andere auf Aufbau. Dazu kommt die technische Betreuung der Sammlung des Kunstmuseums St.Gallen mit mehreren zehntausend Werken und die Verantwortung für die Haustechnik des Museums. «Es ist immer wieder auch Improvisation gefragt und ich baue

selbst gerne konkret an Ausstellungen mit», sagt er.

Sein Team besteht aus fünf Personen, je nach Ausstellung werden zusätzliche Freelancer beigezogen. Neben logistischen Fragen spielen Sicherheitsaspekte eine Rolle: Brandschutz, Fluchtwege und Statik müssen berücksichtigt werden. «Grundsätzlich versuchen wir möglich zu machen, was irgendwie geht», sagt Meier. «Aber es gibt klare Grenzen.» Diese Balance zwischen künstlerischem Anspruch und baulicher Realität ist Teil jedes Projekts.

Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden ist bereichernd

Die Zusammenarbeit mit den Kunstschaffenden vor Ort an den Ausstellungen gehört für Meier zu den spannendsten Aspekten seiner Arbeit. Er erinnert sich an den US-amerikanischen Künstler Arthur Simms, der mit Fundgegenständen arbeitet und für die Kunstzone unter anderem ein Werk produzierte, für welches er Würfel aus gepressten Getränkedosen aus einem St. Galler Recyclingwerk verarbeitete. Dafür fungierte Meier als Schnittstelle zwischen Künstler und Unternehmen. «Die Zusammenarbeit war angenehm und auf Augenhöhe, und ich konnte bei der Platzierung der Objekte Ideen einbringen», sagt Meier.

Oder er erinnert sich an die Zürcher Künstlerin Sara Masüger, die für ihre Ausstellung «Gedächtnislandschaften» eine raumgreifende Installation aus Gips schuf, eine Art Eisberg. Sie hatte das Werk vorab in viele kleinere Teile zerlegt, die so in einen Lastwagen passten. «Mich hat beeindruckt, wie viel Detailarbeit sie leistete und wie leidenschaftlich sie an diesem Werk arbeitete.»

Teils bedauert Meier die kurzen Laufzeiten der Ausstellungen. «Wenn man mit einem Team über wenige Wochen eine materialintensive Ausstellung aufbaut, erscheint die relative Ausstellungsdauer manchmal nicht im Verhältnis zum Aufwand.» Doch das gehöre zum Rhythmus des international ausgerichteten Kunstbetriebs.



Text und Bild: Urs-Peter Zwingli

Delcy Morelos, Cielo terrenal, 2023,
Installationsansicht Dia Chelsea, New York, 2023, Foto: Don Stahl



KUNST

IMMERSIVES AUSSTELLUNGS-ERLEBNIS

Delcy Morelos verwandelt die Lokremise in einen Ort, den man nicht nur betrachtet, sondern körperlich erlebt: eine raumgreifende, ephemere Installation aus recycelter Erde, gebrauchtem Naturholz und Duftessenz. Mit wenigen Materialien und einer nahezu schwarzen, monochromen Farbigkeit schafft sie ein intensives Environment, in dem Sehen, Riechen und Bewegen zu gleichwertigen Formen der Wahrnehmung zusammenwirken.

Morelos' Praxis ist radikal auf Material, Raum und Präsenz fokussiert. Aus einer Weltanschauung der Andenregion heraus – im Dialog mit Minimal Art und Konzeptkunst – entwickelt sie eine eigenständige Sprache zwischen Zeichnung, Malerei, Skulptur und Installation. Erde, Lehm, Gewürze und Pflanzenfasern sind dabei Träger von Zeit, Prozess und Vergänglichkeit.

Im Zentrum der Ausstellung entfaltet sich ein weitläufiges Feld aus Erdhügeln und bemalten Holzlatten: gestapelt, geschichtet, lose gehäuft – wie Ackerland, Topografie oder archäologische Spuren. Wände und Säulen sind mit Erdschichten überzogen; schmale Wege führen durch eine verdichtete Atmosphäre, in der Naturverbundenheit, indigene Spiritualität und koloniales Erbe ineinandergreifen. So wird unser entfremdetes Verhältnis zur Natur sinnlich erfahrbar – still, konzentriert und zugleich zutiefst politisch.

Das Kunstmuseum St.Gallen freut sich, während der gesamten Ausstellungsdauer erneut freien Eintritt anbieten zu können. Ermöglicht wird dies durch das grosszügige Sponsoring der SENN Resources AG.

Die kolumbianische Künstlerin Delcy Morelos eröffnet Ausstellung in der Lokremise.

Am Samstag, den 21. März 2026, um 13:00 Uhr findet die Vernissage der Ausstellung in Anwesenheit der Künstlerin statt. Nach den offiziellen Eröffnungsreden folgt ein Kunstgespräch, das Einblicke in ihr Werk und ihre künstlerische Praxis bietet.

Delcy Morelos wurde 1967 in Tierralta in der Region Córdoba in Kolumbien geboren und studierte an der Cartagena School of Fine Arts. Sie lebt und arbeitet in Bogotá.

AUSSTELLUNG
Delcy Morelos
Las formas de la sombra (Die Formen des Schattens)
21. März bis 12. Juli 2026
Freier Eintritt

FRAUEN HINTER DER KAMERA

1983 fragte vermutlich kein Mann, ob in St.Gallen ein Programm mit Filmen im Kino gezeigt werden könnte, die von «Frauen hinter der Kamera» produziert wurden. Dies wurde nur möglich, weil einige filmbegeisterte und neugierige Frauen von der OFRA («Organisation für die Sache der Frau»), darunter Monika Lieberherr, Mitbegründerin des Kinok und der «Frauen hinter der Kamera», sich auf die Suche nach solchen Werken machten. Sie mieteten das Kino Storchen und bespielten es mit Filmen von, mit und über Frauen. So wurde in St.Gallen das erste Frauen-Kinoprogramm der Schweiz gezeigt; die St.Gallerinnen waren Pionierinnen.

In Zusammenarbeit mit den 1987 gegründeten Schweizer Frauenfilmtagen wurden im März 1987 unter dem Titel «Der andere Blick» erstmals den ganzen Monat lang Arbeiten von Filmemacherinnen gezeigt. In der Folge war der März im Kinok regelmässig dem Schaffen von Regisseurinnen gewidmet. So kam im März 1990 beispielsweise der legendäre Stummfilm «Doña Juana» von Paul Czinner zur Aufführung, live begleitet von Irene Schweizer am Piano – eine unvergessliche Sternstunde.

Die Kinok-Untergruppe «Frauen hinter der Kamera» wurde 1991 von Franziska Bürkler, Ruth Rothenberger, Barbara Suter, Monika Lieberherr und Marianne Frei gegründet. Mit Beharrlichkeit, Ausdauer und viel Herzblut machten sie sich auf die Suche nach Filmen von Regisseurinnen. Im Fokus standen die internationale Filmgeschichte sowie aktuell brennende Themen aus Gesellschaft, Politik, Kunst und dem Alltag von Frauen weltweit. Bis 2010 erhellten circa 350 Filme die Leinwand des Kinok – eine bewundernswerte und eindrückliche Geschichte, die bis heute nachklingt. So konnten wir Zuschauer:innen auf der Leinwand Kulturen kennenlernen und Geschichten begegnen, die uns prägten, die Fenster in das Eigene und das Fremde öffneten, uns anregten, Neues zu denken, zu diskutieren, zu handeln, das Leben zu gestalten.

Die Situation heute ist eine andere. Frauen sind selbstverständlich präsenter und sichtbarer in der Film-

Im März zeigt das Kinok ein Best of mit Werken von Regisseurinnen aus der jahrelangen Programmarbeit der Kinok-Gruppe «Frauen hinter der Kamera».

produktion – auch hinter der Kamera. Sie behaupten sich gut, haben es jedoch, so denke ich, deshalb nicht leichter als früher. Die Credits beweisen es immer wieder: Kino ist weiterhin vorwiegend eine von Männern dirigierte Welt, mit durch die Digitalisierung immer grösseren Teams. Selbst international erfolgreiche Regisseurinnen wie Jane Campion, Sally Potter oder Sarah Polley können leider nicht kontinuierlich produzieren, weil das meiste Geld in Filme von Männern investiert wird. Glücklicherweise macht Quantität nicht Qualität aus …

Und gerade deswegen freue ich mich auf das wunderbare Programm, das Sandra Meier, Franziska Bürkler und Monika Lieberherr zusammengestellt haben und das uns Sternstunden der Frauenfilmgeschichte über vier Generationen beschert. Mit Werken von Alice Guy-Blaché, der Erfinderin des Spielfilms im Jahr 1896, über die experimentellen Kurzfilme von Maya Deren bis hin zu Marleen Gorris' «Antonia's Line».

Machen Sie sich auf, diese Trouvaillen zu entdecken, lassen Sie sich überraschen und verzaubern. Seit die Bilder laufen lernten, haben Regisseurinnen aussergewöhnlich wertvolle Filme voller Zukunft, Lebenskraft und Kunst geschaffen.

In Vorfreude auf das Programm ein grosses Dankeschön an alle Pionierinnen hinter der Kamera!

Verena Schoch

P.S. Zwei stille Lieblingsfilme im aktuellen Kinok-Programm sind «Silent Rebellion» von Marie-Elsa Sgualdo und «Silent Friend» von Ildikó Enyedi. Marie-Elsa Sgualdo bezeichnet ihr in Venedig uraufgeführtes Spielfilmdebüt als «Liebesbrief an die Frauen meiner Familie – und an unzählige andere, die unsichtbare Kämpfe um Selbstbestimmung geführt haben». In Ildikó Enyedis Film ist ein 200 Jahre alter Ginkgobaum Titelheld sowie Dreh- und Angelpunkt im Leben dreier Menschen aus unterschiedlichen Epochen. Zwei Meisterwerke.



TANZKOMPANIE ST. GALLEN: JUNG, INTERNATIONAL – UND BALD IN NEUER ROLLE

Von den Ensembles von Konzert und Theater St. Gallen ist die Tanzkompanie das jüngste – und das internationalste: Die 17 Tänzerinnen und Tänzer stammen aus elf verschiedenen Ländern und sprechen neun verschiedene Sprachen. Unter der künstlerischen Leitung von Frank Fannar Pedersen ist die Tanzkompanie schnell zu einer eingeschworenen Gemeinschaft geworden, die ebenso schnell ihr Publikum gefunden hat.

Das Rezept: Die Tanzsparte hat sich einem konsequent modernen Stil verpflichtet und zieht damit ein junges, internationales Publikum an. Der Tanz spricht für sich, Sprachbarrieren gibt es hier keine zu überwinden.

Als Spartenleiter verantwortete Frank Fannar Pedersen in den vergangenen zweieinhalb Spielzeiten ein Programm, das sich durch die Mischung etablierter Choreografinnen und Choreografen ebenso wie durch die Förderung aufstrebender Talente auszeichnet. So holte er erstmals Choreografien von so klingenden Namen wie Johan Inger, Hofesh Shechter, Ohad Naharin oder Sharon Eyal in die Ostschweiz – viele von ihnen in die Lokremise. Jo Strømgren, Alan Lucien Øyen und Yoann Bourgeois wiederum brachten mit *Matthäus 22:37–39, Will night never come?* bzw. *Fantaisie mineure* neue Produktionen in enger Zusammenarbeit mit der Tanzkompanie St. Gallen zur Uraufführung. Auch darunter mehrere Lok-Produktionen.

Ab dem 16. April sind die Mitglieder der St. Galler Kompanie nochmals in einer ganz anderen Rolle zu entdecken:

als Choreografinnen und Choreografen. *Heartspace* bringt frischen Wind in die Lokremise und vereint kurze Stücke, die eigens von den Kompaniemitgliedern für das St. Galler Publikum choreografiert wurden. An diesem besonderen Abend öffnen die Tänzerinnen und Tänzer ihren Herzensraum – einen Ort voller Mut, Neugier und Verletzlichkeit.

Der Schritt vom Tanzen zum Choreografieren ist ein riskanter Prozess: Sein Innerstes preiszugeben, sich in unsichere Gefilde zu wagen und die eigenen Visionen zu manifestieren, verlangt gleichzeitig Offenheit und Stärke. Doch genau darin liegt die Kraft, neue Ausdrucksmöglichkeiten zu finden. Dieser warme, offene Raum umhüllte das Publikum und lädt dazu ein, die Tänzer*innen aus einer neuen Perspektive kennenzulernen, ihre kreativen Universen zu entdecken und zu erleben, was sie bewegt. Ein Abend voller Vielfalt, der die Entwicklung der Künstler*innen aber auch des zeitgenössischen Tanzes als Ganzes widerspiegelt.

Heartspace
Choreografien von Mitgliedern der Tanzkompanie St. Gallen



Foto: Gregory Batardon

CHOREOGRAFIEN VON MITGLIEDERN DER TANZKOMPANIE ST. GALLEN

Choreografie: Ariadni Toumpeki, Adamantia Papakyriaki, Mitch Harvey, Charmene Pang
Kostüm: Valeria Ballek
Licht: Yuka Hisamatsu
Dramaturgie: Lisa Leopold
Probenleitung: Sandra Klimek, Emily Pak

TANZ

There is still Chaos in you (A. Toumpeki):
Tommaso Terribile, Luis Martinez Gea
Take my breath away (A. Papakyriaki):
Andrea Lippolis, Coko De Windt
Here We Are (M. Harvey):
Venetia Lim Jia Yee, Emma Thesing, Ifigenia Toumpeki, Tommaso Terribile, Luis Martinez Gea, Guang-Xuan Chen, Baptiste Berrin, Berta España Romero, Haley Diallo Gabarró
Once a Refuge (C. Pang):
Minghao Zhao, Venetia Lim Jia Yee, Coko De Windt, Guang-Xuan Chen, Andrea Lippolis

PREMIERE

Donnerstag, 16. April 2026, 20 Uhr

VORSTELLUNGEN

22. April 2026
3./13. Mai 2026

Einführung am 22. April sowie am 3. und 13. Mai 2026 jeweils eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn. Cool Down im Anschluss an die Vorstellungen vom 22. April und 13. Mai 2026.

MAKING A SULLEN ROAR (AS THE WIND DOES)

In der Zusammenarbeit des Schweizer Kollektivs *dance me to the end* mit dem Choreografen Fabrice Mazliah verschmelzen individuelle Bewegungssprachen mit kollektiven Verhandlungen. Abstrakte Klänge, Bewegungsqualitäten, Bilder und Assoziation versetzen die Bühne in Schwingung und ziehen vorüber, wie sich verändernde Wetterlagen. Das Stück verzichtet auf konventionelle Erzählweisen und konzentriert sich auf die physischen und stimmlichen Ansätze von Emotionen. Ein komplexes Netz von Stimmungslagen entfaltet sich in Echtzeit und lädt zu Interpretation und Reflexion ein – ohne singuläre Bedeutung oder festgelegte Erzählung.

1./2. Mai 19:30 Uhr

CHOREOGRAFIE
Fabrice Mazliah in Zusammenarbeit mit den Performer:innen

PERFORMANCE
Angelika Ächter, Jeanette Engler, Gisa Frank, Anna Huber, Tina Mantel, Angela Stöcklin, Katharina Vogel, Ivan Wolfe

DRAMATURGISCHE MITARBEIT
Liz Waterhouse, Katja Chernova

LICHT
Ursula Degen

TECHNIK
Jana Meyer

KOSTÜME
Zuzana Ponicanova

KOPRODUKTION
Tanzhaus Zürich, Phönix Theater Steckborn



‘PEOPLE PROJEKT’

Das Community-Projekt des Kollektivs *dance me to the end* erforscht mit tanzinteressierten Menschen unterschiedlichen Alters das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft. In somatischen Ansätzen und choreographisch-spielerischen Strukturen entwickeln sie eine körperlich-bewegte Praxis hin zum ersten Bühnen-Kurzstück - vom Kreisen, Tasten und Bleiben …

LEITUNG
Angelika Ächter, Jeanette Engler, Gisa Frank

KONTRABASS
Marc Jenny

LICHT
Jana Meyer

2. Mai 2026, 13:30 Uhr
Werkschau mit anschliessendem Gespräch

ALLSTAR POETRY SLAM

Poetry Slam St. Gallen ist mit einem hochkarätigen Allstar Poetry Slam wieder zu Gast in der Lokremise. Im einzigartigen Theatersaal treffen einige der erfolgreichsten und spannendsten Stimmen der deutschsprachigen Szene aufeinander. Von politischer Schärfe über pointierten Humor bis zu sprachlicher Präzision und performativer Wucht zeigt dieser Abend die ganze Bandbreite moderner Bühnenpoesie.

Mit dabei sind ausgewiesene Meister:innen und Finalist:innen: der deutsche Team-Meister und Beatbox-Pionier Dalibor Marković, die Sächsische Meisterin Hannah Abelius, die amtierende Zürcher Poetry-Slam-Meisterin Karla Lamesic, das Schweizer Team-Meister-Duo Team Schengen sowie Aileen Schneider, Opernregisseurin und Hessenmeisterin. Durch den Abend führt Johannes Elster aus Ludwigsburg, eine feste Grösse und erfahrene Moderationsstimme der Szene. Ein Wettbewerb auf höchstem Niveau – intensiv, unterhaltsam und einmalig.

14. März 2026

TÜRÖFFNUNG
20:00 Uhr, Poetry Slam 20:30 Uhr
Unnummerierte Bestuhlung

TICKETS
slamgallen.ch

Stiftung Lokremise St.Gallen, Sarah Fuhrmann
Gestaltung: Alltag Agentur | Produktion: Niedermann Druck

KULTURZENTRUM LOKREMISE
Grünbergstrasse 7
9000 St.Gallen
LOKREMISE.CH

TICKETRESERVATION
Kinok online: kinok.ch
Theater: +41 71 242 06 06
oder online: konzertundtheater.ch

TISCHRESERVATION
+41 71 277 11 77
salut@brasserielok.ch

BRASSERIE LOK
Mo bis Sa 11 – 23 Uhr
So 10 – 22 Uhr

STIFTUNG LOKREMISE
info@lokremise.ch
+41 71 277 82 00

LOK KUNST MUSEUM ST.GALLEN

Konzert und Theater St.Gallen

BRASSERIE CHEZ LOK

KINOK cinema